

Spreie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengesparte Nonpareilzeile 20 Pf. — Ausland 50 Pf.
Die viergesparte Klammer-Zeile 2 M. — Für Platzvorschriften Sonderkalk
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Postversand M. 1,75 bezw. M. 7.—

Nr. 174

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Das russische Offizierkorps.

Aus Stockholm geht uns nachstehende Schilddung der bolschewistischen Militärverhältnisse zu: Wie bekannt, stützte sich die Sowjetregierung amfangs auf freiwillige Rote Garden, die hauptsächlich aus Letten, Chinesen und Matrosen bestanden. Diese Truppen bilden auch heute noch die zuverlässigste Stütze der bolschewistischen Diktatur; in letzter Zeit sind es besonders die Chinesen, die — unter eiserner Disziplin gehalten — die bolschewistische Kriegstruppe bilden, gegen freikämpfende und aufrührerische Arbeiter gerichtet werden. Massenverschüttungen vornehmen und auch an der Front in gefährdeten Momenten eingesetzt werden.

Dem konzentrischen Druck an allen Fronten genügte natürlich diese freiwillige Rote Garde nicht. Es wurde allgemein mobilisiert, in den Städten und auf dem Lande. Die Bauern verhinderten sich der Mobilisation zu widerstehen: es entstanden überall auf dem Lande Baueraufstände, die schonungslos von den bolschewistischen Kriegstruppen niedergeworfen wurden. Die Rekruten wurden in Massen in die Kasernen getrieben, um ausgebildet zu werden. Dazu fehlte es aber an der wichtigsten Voraussetzung: an Offizieren. Die Lösung der Kommando- und Ausbildungsfrau wurde die wichtigste der bolschewistischen Armee.

Diese Frage wurde kurz und einfach gelöst. Nach den Massenverschüttungen von Offizieren der früheren Armee im September und Oktober vorigen Jahres erklärte der Volkskommissar Sinowjew im Volkskongress zu Petersburg: „Kameraden, wir brauchen militärische Spezialisten. Wie können wir diese erhalten? Ganz einfach: Wir kommen zum Offizier und sagen ihm: Herr Offizier, wollen Sie bei uns dienen? Der wird wohl „Nein“ antworten. Darauf werden wir ihn ein zweites Mal fragen: Wollen Sie bei uns dienen, und wieder wird er verneinen. Beim dritten Male jedoch werden wir den Revoluzzer aus der Tasche ziehen und werden ihm sagen: Wollen Sie etwa eine Kugel in die Stirn? Dann wird er schon von selbst sagen: Ich werde bei Euch dienen!“

Diesem Prinzip folgten wurden alle Offiziere, die noch nicht erschossen waren, aus den Gefangenzen herausgeholt, und es wurde ihnen erklärt, daß sie sofort erschossen werden würden, wenn sie nicht in die Rote Armee eintreten würden. In diesem Falle erhalten sie Verpflegung und Gehalt, das geringste Vergehen jedoch wird mit dem Tode geahndet. Auf diese Weise gliederten sich die Bolschewiki nicht nur Frontoffiziere, sondern auch höhere Offiziere in das Heer ein.

Um auch die in Freiheit befindlichen Offiziere für den Heeresdienst zu erfassen, wurde Anfang Februar eine Registrierung aller Männer von 17—45 Jahren durchgeführt, wobei diese unter Androhung strengster Strafe angeben mußten, ob sie eine militärische Ausbildung erhalten hatten. Darauf wurden sofort alle Offiziere — bis zu den 60-jährigen — einberufen. Jeder Offizier mußte folgenden Versprechen: „Mir ist mitgeteilt und bekannt, daß im Falle ich verrat, begehe oder zum Feinde übergehe, meine Familie verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben werden wird. Meine Mutter, mein Vater, meine Frau und meine Kinder wohnen in ... unter folgender Adresse: ...“

Eine Nichtunterzeichnung war nicht zugelassen; sie zog die schwersten Strafen nach sich. Die Angaben wurden genau kontrolliert.

Das Vertrauen in die Masse dieser Offiziere war trotz dieser Maßnahmen nicht groß. Daher wurden die bolschewistischen „Roten Offiziere“ geschaffen; es wurden zu diesem Zweck in den früheren Kriegsschulen „Sowjetkurse für den Kommandoberuf“ eingerichtet, zu den Soldaten ausgemäht wurden; aber auch diesen Offiziersaspiranten wurde kein volles Vertrauen geschenkt. So wurde z. B. vor einem Besuch des Kommissaren Possew bei allen Kriegsschülern eine genaue Untersuchung nach Waffen und Patronen vorgenommen, da man ein Attentat befürchtete. Es bestehen 2 Artillerie, 1 Kavallerie- und 4 Infanterie-Kurse. In diesen Kursen ist die Disziplin nach altem Muster streng, ein brauchbares Offiziersmaterial können diese Kurse aber schon aus dem Grunde nicht liefern, weil die Schüler meistens ganz ungebildet sind, und kaum zu lesen und schreiben verstehen. Ferner sind auch in diesen Kursen oft Unruhen ausge-

brochen, bei dem ersten Sowjet-Artillerie-Kurs kam es zu einem offenen Aufstand.

Die Bewaffnung der Roten russischen Armee ist ganz ungenügend. Es sind nur alle Gewehre und Patronen vorhanden. Keine einzige Fabrik stellt heute neue Waffen und Patronen her. Die Tulaer Waffenfabrik ist geschlossen, die Permische und Tschewskische in Händen Kotschaks, die Oubow- und Butilowwerke stellen heute kein Kriegsmaterial mehr her. Ähnlich steht es mit der Ausrüstung, die aus den alten Beständen des Zarenheeres stammt. Viele Truppenteile sind überhaupt nicht einheitlich uniformiert, man findet dort Leute in Zivilkleidung neben Uniformierten und auch an der Front in gefährdeten Momenten eingesetzt werden.

Dem Kongressen Druck an allen Fronten genügte natürlich diese freiwillige Rote Garde nicht. Es wurde allgemein mobilisiert, in den Städten und auf dem Lande. Die Bauern verhinderten sich der Mobilisation zu widerstehen: es entstanden überall auf dem Lande Baueraufstände, die schonungslos von den bolschewistischen Kriegstruppen niedergeworfen wurden. Die Rekruten wurden in Massen in die Kasernen getrieben, um ausgebildet zu werden. Dazu fehlte es aber an der wichtigsten Voraussetzung: an Offizieren. Die Lösung der Kommando- und Ausbildungsfrau wurde die wichtigste der bolschewistischen Armee.

Diese Frage wurde kurz und einfach gelöst. Nach den Massenverschüttungen von Offizieren der früheren Armee im September und Oktober vorigen Jahres erklärte der Volkskommissar Sinowjew im Volkskongress zu Petersburg: „Kameraden, wir brauchen militärische Spezialisten. Wie können wir diese erhalten? Ganz einfach: Wir kommen zum Offizier und sagen ihm: Herr Offizier, wollen Sie bei uns dienen? Der wird wohl „Nein“ antworten. Darauf werden wir ihn ein zweites Mal fragen: Wollen Sie bei uns dienen, und wieder wird er verneinen. Beim dritten Male jedoch werden wir den Revoluzzer aus der Tasche ziehen und werden ihm sagen: Wollen Sie etwa eine Kugel in die Stirn? Dann wird er schon von selbst sagen: Ich werde bei Euch dienen!“

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da dient die bolschewistische Mobilisation nur dazu, die Reihen der Gegner aufzufüllen: die übergelaufenen und gefangenen Roten Gardisten, die natürlich stark gesiebt werden, kämpfen dann unter guter Führung mit Erbitterung gegen die verhaftete Sowjetgewalt.

Der bolschewistische Rückzug bei Riga.

Über den Konflikt zwischen der baltischen Landeswehr und estnischen Truppen lesen wir im „Tempo“: Der Rückzug der Roten Armee, die Riga besetzt hielt, brachte die Trennung der feindlichen Linie zwischen der antibolschewistischen estnischen und antibolschewistischen lettischen Armee nur dort, wo es zahlenmäßig in außerordentlicher Überlegenheit ist und wo der Gegner selbst nicht über gut disziplinierte und organisierte Truppen verfügt. Wo dieses aber der Fall ist, wie z. B. an der Petersburger Front beim russischen Nordkorps und der baltischen Landeswehr, da

Milliarden 200 Millionen Einnahmen zu rechnen. Durch geplante neue Steuervorlagen, deren Einzelheiten er bekanntgeben werde, sobald der sozialistische Antrag abgelehnt sei, werde es möglich sein, etwa 5 Milliarden für die Staatskasse zu erhalten. Der sozialistische Antrag wurde mit 391 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Der Deputierte Dubois prüfte sodann die Finanzlage und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Regierung auch ohne Anleihe das Budget ausgleichen könne, jedoch müßten die Bundesgenossen Frankreichs ihm zu Hilfe kommen.

Locales.

Lodz, den 7. Juli.

Tintenstiftverletzungen.

Eine Warnung von ärztlicher Seite. Ueber die Gefährlichkeit der Tintenstiftverletzungen für das Auge ist schon oft berichtet worden. Beim Spalten des Tintenstiftes für ein kleines Splitterchen ins Auge, das sich verfängt und unter Umständen, wenn nicht rasche Entfernung durch den Augenarzt durchgeführt wird, schwer erkranken kann.

Der Tintenstift ist aber nicht nur dem Auge gefährlich. Jede Tintenverlelung, und sei sie noch so klein, kann zu wochen- und monatelangen Erkrankungen führen. In der Wiener Gesellschaft der Ärzte hielt Dr. S. Erbheim einen sehr lehrreichen Vortrag über "Tintenstiftverletzungen". Er konnte bisher 20 Fälle beobachtet. Alle zeigten ein typisches Bild. Die ursprünglich kleine Wunde heilte nicht, sie erweiterte sich in ein Loch, als wäre es mit einem Stemmisen ausgeschlagen. Die Verlelungen sind ursprünglich sehr geringfügig. Man sieht sich mit dem Bleistift in die Hand und es bricht ein Stückchen vom Stift ab, das man herausdrückt oder zu entfernen sucht. Die Wunde färbt sich blau, sie schmerzt, sie heilt nicht, es gehen immer wieder Fugen ab, bis man zum Arzt geht, der versucht, durch Umschläge und Spülungen das Leiden zu heilen. Es dauert aber viele Wochen und Monate, es kann zu Eiterungen des Knochens kommen.

Der Anilinsarbenstoff des Tintenstiftes, und besonders die Farbstoffe der violetten und schwarzen, also der am meisten gebrauchten Tintenstifte, wirken auf die Zellen als ein starkes Zeugnis. Sie lassen die Zellen absterben. Der Stift löst sich im Gewebe auf, er dringt in die ganze Umgebung und bringt überall Vernichtung. Das Gewebe "nekrotisiert", das heißt es stirbt ab. Es wird brandig. Das einzige Mittel ist die rasche Entfernung des Stiftes durch einen Chirurgen. Es genügt nicht, bloß den abgebrochenen Stift herauszubefördern, es muß das ganze blau gefärbte Gewebe ausgeschnitten werden, so daß gar kein Farbstoff zurückbleibt.

Es ergibt sich aus diesen Tatsachen die Folgerung, daß wir sehr vorsichtig sein müssen. Tintenstifte sind aus allen Schulen zu verbannen! Schüler gehen oft mit dem Bleistift auseinander los, sie bringen sich mit gespülten Bleistiften allerlei Verlelungen bei. Der Tintenstift gehört nicht in die Schule. Auch im Bureau ist er auf die dringendsten Fälle zu beschränken. Das Spalten ist mit Vorsicht zu betreiben, am besten mit einer maschinellen kleinen Vorrichtung. Sache der Industrie wird es sein, unchädliche Farbstoffe zu verwenden, welche die gleiche Farbe kraft haben wie der Anilintintenstift. Im Falle einer Verlelung ist sofort der Arzt aufzufordern, am besten ein chirurgisch ausgebildeter Arzt, der die kleine Operation des Ausschneidens der Wunde vornimmt, ehe der Farbstoff in die Tiefen des Ge-

webes gedrunken und seine unheilvolle Wirkung entfaltet hat. Also nochmals: Vorsicht mit Tintenstiften! Fort mit dem Tintenstift aus der Kinderstube und aus der Schule!

Evangelisations-Versammlung. In der Baptistenkirche, Rzgowska 43, findet heute abend unter Mitwirkung des Gesangchors eine Evangelisationsversammlung statt. Eintritt frei. Jedermann ist herzlich willkommen.

Am Silberkranze. Am 8. Juli feiert der Landwirt Johann Fromberg mit seiner Chefrau Marie geb. Henssler in Starowia Gura das Fest der Silberhochzeit. — Auch wir wünschen Glück!

Die Nahresleiter der Lubliner Union.

Gestern fand in unserer Stadt eine Feier zum Andenken an den 350. Jahrestag des Vertrages zwischen Polen und Litauen, der sogenannten Lubliner Union statt. Die Feier begann mit einem Gottesdienst in der St. Stanislaus-Kostka-Kirche. Um 11 Uhr vormittags versammelten sich in der überfüllten Kirche die Innungen und Körperschaften mit ihren Fahnen, Vertreter der Militärbehörden mit General Osinski an der Spitze, Polizeichef Zbroek, Abordnungen der Feuerwehr und Vertreter der Zivilbehörden. Die feierliche Messe las Pfarre Malatynski aus Polen. Die Predigt hielt der Pfarrer Dr. Franczak über das Thema "In der Einheit ruht die Kraft". Der Kirchenchor trug die Messe von Kemple vor, wobei Frau Bialasinska die Solo-Partie sang, das Eisenbahnchor der Spielleute "Ave Maria" und "Präludium". Nach dem Gottesdienst bildete sich ein großer Zug, der sich unter Vorantritt zweier Musikapellen zum Konsistoriumsgebäude begab. Hier fand eine Festzüge statt. Da der Saal nicht alle Teilnehmer fassen konnte, hielt Stadt. Bialasinska draußen eine Ansprache während im Saale Redakteur Petrich sprach. Um 2 Uhr nahm die Feier ihren Abschluß.

Die Stadt war mit Flaggen und den Wappen Polens und Polens geschmückt.

Soldatenfürsorge. Die Verwaltung des Frauenausschusses zur Soldatenfürsorge erhält von der Stadtverwaltung eine Unterstützung von 14.000 Mark, die zum Ankauf von Wäsche für die in den Kampfgebieten kämpfenden verwendet werden sollen. Der Garten des Soldatenheimes in der Przejazd-Straße wurde für das Publikum freigegeben, der Unternehmer hat sich verpflichtet, von den Einnahmen der Konzerte einen Bruchteil an den Ausschuss abzugeben. Im Garten wird demnächst ein Theater eröffnet werden.

Kinderfürsorge. Das Gesundheitsministerium wies für die 3 Kinderheime des Lodziachodznastr. 51, einem Schlaganfall. Die Leiche blieb die ganze Nacht hindurch am Orte liegen. Erst heute früh um 1/2 Uhr wurde sie, nachdem ein Arzt der Unfallrettungstation den Tod festgestellt hatte, in das Kommissariat in der Dlugi str. gebracht, von wo aus sie in das städtische Projektatorium überführt werden wird. — Heute vormittags wurde auf der Bawadzkastr. der 28 Jahre alte Taugutsumme Josef Grünberg von einem Auto überfahren, wobei er an beiden Beinen Verlelungen davontrug. Ein Arzt der Unfallrettungstation erzielte ihm die erste Hilfe.

Schließung der kleinen Lebensmittelgenossenschaften? Die Verpflegungsdeputation des Magistrats will einen Zusammenschluß der Lodziach Lebensmittelgenossenschaften durchführen. Die kleineren Kooperationen, die keine 3000 Mitglieder zählen, sollen geschlossen werden; die Mitglieder sollen in größeren Kooperationen aufgenommen werden, denen dann der Verkauf von Mehl und Brot an ihre Mitglieder übertragen werden soll.

Von den Feldern. Das Regenwetter hat auf den Stand der Felder äußerst günstig eingewirkt. Das Getreide steht prächtig; der Roggen hat schon Körner erhalten, der Weizen blüht, die Getreide schiebt in die Aehren, auch der Hafer läßt nichts zu wünschen übrig. In einer Woche kann bei günstigem Wetter die Roggernernte beginnen. Die Kartoffeln blühen; wenn sich das Wetter hält, kann es in spätestens zwei Wochen neue Kartoffeln geben. Die Heumahd hat be-

Als er genauer hinklickte, gewahrte er, daß in dem Sattel des einen Pferdes der Reitnachtfahrt der ein zweites, herrenloses Tier am Zaun führte.

Der Besitzer dieses Pferdes aber führte vorsichtig das Pferd Gustichens am Zügel.

Es war ein junger Mann von etwa zwanzig Jahren mit blauen Augen und einem hellblonden Schnurrbartchen auf der Oberlippe.

Graf Max war über diesen seltsamen Aufzug ein wenig überrascht.

Als der junge Mann, welcher Gustichens Kavalierdiene leistete, mit ihm dicht vor den Kampe stand und sie aus dem Sattel hob, ließ Graf Max einen Ausruf der Verwunderung hören.

"Grüß Gott, Ulrich! Bist Du's wirklich? Nein, bist Du aber in der Zeit, da wir uns nicht gesehen haben, groß geworden! Man sieht es, aus Kindern werden Leute!"

Der junge Mann lachte und schüttelte die dargebotene Hand des Grafen.

Ulrich von Bredern war der Sohn eines Gutsnachbarn. Er war einige Jahre jünger als Max und Arthur.

Als Graf Max das Gymnasium verlassen, war er erst auf einer der untersten Klassen des selben gewesen.

Nachher hatten sie sich aus den Augen verloren.

Vor einigen Tagen nun war der junge Mann, welcher inzwischen gleichfalls nicht nur das Gymnasium, sondern auch die landwirtschaftliche Hochschule absolviert hatte, heimgekehrt, um seine Kraft fortan der Bewirtschaftung seines einfligen Besitztums zu widmen.

Soeben tauchten aus der Allee, die zu dem Schloß führte, die Köpfe dreier Pferde auf.

gewonnen; das Heu ist infolge des kalten Frühlings und des späten Regens nur mittelmäßig ausgefallen. Der Winterraps wird soeben geschnitten; er verträgt gute Ernte. Auch der Klee wird bereits eingebaut. Die Buchweizenblüte hat begonnen. Auch die Erbsen, die prächtig stehen, blühen schon. Die Bohnen sind nicht besonders, doch können sie sich noch bessern. Die Sau- oder Puffbohnen stehen in Blüte. Die Rüben werden zumeist erst jetzt gepflanzt, so daß man über sie noch kein Urteil fällen kann. Das Kraut (Kohl) steht überall sehr gut. Der Tabak, den man ab und zu auf den Feldern antrifft, verträgt großblättrig auszufallen. Auch der Flachs, den man öfters begegnet, hat schön geblüht. Kurzum: der Stand der Felder ist vielversprechend.

Weiräte der Armee Haller. Die Präsidenten der Städte Lódz, Bielitz, Fabianice, sowie die Kreisräte sind durch Rundschreiben davon in Kenntnis gesetzt worden, daß den Körpskommandos und Divisionen der Armee Haller auf Grund eines Beschlusses der polnischen Obersten Heeresleitung bürgerliche Bezirkskommissare beigegeben werden. Ihre Hauptaufgabe und Pflicht ist der Vermittler zwischen der Kommandantur, den Vertretern der Verwaltung und der Bevölkerung zu sein.

Eine Strafensammlung bringt nur noch 5000 Mark ein. Die am 26. Juni veranstaltete Spendenaktion zugunsten des Kreisheim des christlichen Wohltätigkeitsvereins erbrachte eine Einnahme von etwa 5000 Mark.

Die Linden blühen. So bietet uns die Natur den prächtigsten, billigsten und gesündesten Erntefest für den fehlenden chinesischen Tee.

Agentur und Kommissionshaus "Dat". Wir hatten Gelegenheit, das in der Petrikauer Straße 147 eröffnete und nach modernem Gesichtspunkt aufgebauten Unternehmen in Augenschein zu nehmen und fanden dort alles, was an Forderungen der Kunst, des Geschmacks und des Gebruchs fürs tägliche Leben an uns herantreten kann. Die Waren sind gediegen und die Preise niedrig. Besonders reichhaltig ist das Lager von Möbeln. Ferner finden wir eine große Auswahl fertiger Garderoben, Schuhes. Die ganze Ausmachung des Unternehmens ist eine derartige, daß wir dasselbe als etwas eigenartiges auf diesem Gebiete warm begrüßen. Wir können unseren Lesern einen Besuch der Verkaufsräume nur empfehlen.

Kleine Nachrichten. Gestern um 11 Uhr abends erlag an der Ecke der Bawadzka und Bawadzkastr. der 46jährige St. Józef, wohnhaft Bawadzkastr. 51, einem Schlaganfall. Die Leiche blieb die ganze Nacht hindurch am Orte liegen. Erst heute früh um 1/2 Uhr wurde sie, nachdem ein Arzt der Unfallrettungstation den Tod festgestellt hatte, in das Kommissariat in der Dlugi str. gebracht, von wo aus sie in das städtische Projektatorium überführt werden wird. — Heute vormittags wurde auf der Bawadzkastr. der 28 Jahre alte Taugutsumme Josef Grünberg von einem Auto überfahren, wobei er an beiden Beinen Verlelungen davontrug. Ein Arzt der Unfallrettungstation erzielte ihm die erste Hilfe.

Vereine u. Versammlungen.

Jüdischer Bäckerverein. Auf der gestrigen allgemeinen Versammlung der Mitglieder des jüdischen Bäckervereins wurde über die von den Bäckergesellen gestellten wirtschaftlichen Forderungen beraten. Es wurde beschlossen, den größten Teil dieser Forderungen zu berücksichtigen; in verschiedenen Streitfragen soll eine gemischte Kommission entscheiden.

Gustichens ließ ihn gar nicht zu Worte kommen. Ach, wenn Sie wüssten, Graf, zu welchem Dank ich Herrn von Bredern verpflichtet bin!" rief sie überchwänglich. "Wenn er nicht wäre, wahrhaftig, Sie hätten mich nicht lebend wieder gesehen!"

Heute erst bemerkte Graf Max, daß Gustichens lebhaft erregt war und am ganzen Körper zitterte.

Inzwischen waren sie die Stufen zu dem Bestiell hinuntergegangen.

Auch Wera eilte nun herbei.

Gustichens warf sich ihr auf den Hals.

"Ach, Wera, wenn Du wüßtest! Denke Dir nur an, als wir in die Nähe des Bahndamms kamen, sauste gerade ein Zug vorbei. Meine Bella schrie, und ehe Fritz sie am Zügel ergriffen konnte, raste sie mit mir querfeldein.

Schon fühlte ich den Atem schwanden, schon glaubte ich mich verloren, da plötzlich — Ach, es war zu furchtbar! Erzählen Sie weiter, Herr von Bredern!"

Der junge Mann lächelte bescheiden.

"Die gnädige Baroness überbrachte mein Verdienst! Ich ritt gerade über meine Acker, als ich das Pferd heransauhen sah. Es gehörte wirklich kein großer Scherzblick dazu, die Situation zu übersehen. Ich gab meinem Pferde die Sporen, schritt dem Reiter des gnädigen Fräuleins den Weg ab und schwang mich aus dem Sattel, als er gerade nahe genug war, daß ich ihn aufhalten und am Zügel ergreifen konnte.

Ich brachte ihn dann zum Stehen. Das war alles!"

"Wie er das nur sagt!" rief Gustichens, ganz außer sich. "Als wenn das gar nichts gewesen wäre! Ihr hättest nur sehen sollen, wie er sich dem Tier entgegenwarf. Eine ganze Strecke hat

Aus der Umgegend.

Alexandrow. Die elektrische Beleuchtung der Stadt, die bisher von den hiesigen Stumpffabrikanten Greilich und Schulz geliefert wurde, soll jetzt von der Gesellschaft der Lodziach Bahnverkehr abgegeben werden. Am Sonnabend weilt der Vogt der Gemeinde Brzozowka, Rawka, in Konstantynow, um dort die elektrische Beleuchtungsanlage kennenzulernen, zu der der Strom gleichfalls von der Bahnverkehrsgesellschaft geliefert wird.

Torf für die Bevölkerung. Zur Behebung des Brennstoffmangels hat die Gemeindeversammlung beschlossen, den Einwohnern das Recht zu geben, auf dem Gemeindeland Torf zu stechen. Jede Familie kann gegen Bezahlung von fünf Mark sich tausend Stück Torfziegel anfertigen. Im Vorjahr durfte jede Hausbesitzerin sich 3000 Stück Torfziegel anfertigen, wofür sie 9 M. zu zahlen hatte: jeder Mieter konnte 2000 Stück Torfziegel für sich anfertigen, als Entgelt mußte er ein weiteres Tausend an die Stadt abliefern.

Konstantynow. Torf für die Bevölkerung. Jeder Hausbesitzer darf sich auf dem Gemeindeland 1000 Stück Torfziegel anfertigen, wofür er 4 M. zahlen muß, der Mieter zahlt für die gleiche Menge 6 Mark.

Aus dem Reiche.

Warschau. Organ der Stadtverwaltung. In diesen Tagen wird in Warschau als Organ des Magistrats und Stadtrates der "Dziennik zarządu miasta" erscheinen. Vorläufig wird das Blatt dreimal wöchentlich herausgegeben werden.

Unteroffizierschule. Am 3. Juli wurde in Warschau in Powazki eine Unteroffizierschule der Pionierinstitute eröffnet und eingeweiht.

Lemberg. Diebstahl. In der Nacht vom 5. Juli drangen unermüdet gebliebene Diebe durch ein Fenster in die Kasse des Geschäfts in Kulparkow ein und entwendeten 43 000 Kronen.

Eine Kinderhochzeit in Schottland.

Komische Flucht eines jungen Paares.

Eine sehr nette Geschichte von einem jugendlichen Liebespaar — die beiden sind eigentlich noch keine Kinder, denn der "Ehemann" ist 19, die Braut 16 Jahre alt — beschäftigt gegenwärtig die englische Öffentlichkeit und bietet Stoff zu guter Unterhaltung.

Der Jüngling, der mit dem Vornamen Raymond heißt und als sehr hübsch geschildert wird, verliebte sich anfänglich eines Hausballes stürzlich in die Schehnhähnige, die ebenfalls reizend sein soll und auf den amüsanten Namen Majorin hört. Die beiden trafen sich öfters in Gegenwart des Hydeparks, die seit Menschenleben für Begegnungen zwischen Liebespaaren, die allein und ungestört sein wollen, überaus geeignet sind, und schließlich kamen die jungen Leute überein, daß sie sich eigentlich heiraten wollten und keine Lust hätten, aufeinander zu warten, trotzdem Master Raymond natürlich noch gar nichts ist und lediglich auf die paar Pfunde Taschengeld angewiesen ist, die ihm sein Vater in munizipaler Weise zu kommen läßt. Majorin entstammt zwar aus einem sehr begüterten Londoner Haus, aber ihr Papa zeigte sich mit dem Schwiegerohnaspiranten, der in feierlicher Gala bei ihm Besuch machte, absolut nicht einverstanden und wies ihm

es ihn noch geschleift, aber er ließ nicht locker bis es gehörte und stehen blieb!"

Mit glänzenden Augen und bewundernd blickte sie zu ihrem Retter auf.

Graf Max klopfte ihm auf die Schulter.

"Bravo, lieber Ulrich, bravo! Das war eine richtige Heldentat, und auch ich kann Dir mein Dank und meine Bewunderung nicht versagen!"

Wera war nun nicht minder aufgeregzt, als Gustichens.

"Mein Gott, wenn ich mir ausmale, was hätte geschehen können! Kind, o Kind, welch ein Glück, daß Gott seine Hand über Dich gehalten und den Herrn Baron im rechten Augenblick geschickt hat! Ich lasse Dich nie wieder allein ausreiten!"

Auch er ergreift jetzt beide Hände des jungen Mannes und dankt ihm herzlich.

Dann aber dachte sie an ihre Hausfrauenpflichten.

"Verzeihen Sie mir, daß ich Sie so lange in dem Bestiell habe stehen lassen. Sie müssen auch noch den Dank meines Mannes entgegennehmen."

Graf Arthur kam ziemlich widerwillig herbei.

Er hatte die Bredern immer nicht für ebenbürtig gehalten, da sie nur dem geringeren Landhaupten gehörten, und nicht, wie die Lindenhofen, hoffähig waren.

Sein Dank fiel recht gezwungen aus.

Da Max den jungen Mann duzte, wußte er nicht recht, wie er

ebenso deutlich wie energisch die Tür, als er in gewöhnlichen Worten erklärte, daß er Majoru lieb und sie heiraten wolle.

Trotz dieses mehr als deutschen Körbes ließ sich das Kinderliebespaar nicht einschüchtern, sondern traf sich nach wie vor heimlich, trotzdem sowohl Raymonds als auch Majoru's Papa sich zusammengetan hatten, um es zu verhindern, daß die beiden weiterhin zusammenkämen. Die beiden Liebenden hatten aber tausend Schläge und Ausreden, um sich doch treffen zu können, und man erfuhr sogar, daß Miss Majoru in einer warmen Maiacht höchst romantisch an dem Weinspalier der Villa, in der sie mit ihren Eltern wohnt, der gleichsam die umgekehrte Rolle des Romeo spielte, zu sehen und zu lassen.

Schließlich beschlossen die beiden Babys, durchzugehen und malten es sich höchst romantisch aus, in Schottland zu heiraten. Eines schönen Morgens waren sowohl Raymond als auch Majoru verschwunden, sie hatten nur Brief zurückgelassen, in denen sie ihren Angehörigen kurz und bündig mitteilten, daß sie einander heiraten würden. Man kann sich lebhaft vorstellen, daß diese Briefe an die beiderseitigen Eltern wie Bomben wirkten und nun alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um der beiden Kinder habhaft zu werden, noch bevor sie in die Lage kamen, ihren Entschluß anzuführen. Aber es war zu spät, man hatte die Spur Raymonds und Majorus verloren, die zwischen im Schnellzug nach Edinburgh gefahren und in einem Hotel abgestiegen waren, und zwar in separierten Zimmern.

Bald nach der Ankunft ging Raymond zu dem Hotelportier und machte ihm den für diesen ebenso überraschenden als ehrenwollen Antrag, bei seiner Hochzeit als — Trauzeuge zu fungieren. Der Hotelportier, dem aller Wahrscheinlichkeit nach nichts Menschliches fremd war und der schon so manches Merkwürdige erlebt haben möchte, wie die meisten Hotelportiers, sagt zu und meinte nur zu dem schmunzelnden Raymond, daß man ja zwei Trauzeugen brauche und unbedingt noch einer herbeigebracht werden müsse. Raymond erklärte, daß dies auch geschehen müsse, koste es, was es wolle, und infolgedessen wandte sich der Portier zuerst an den Hausschneid, der es jedoch im vettorialischen Tone refüsierte, dieses Ehrenamt zu übernehmen.

Nun hat der Portier seinen Kollegen, den Nachtpörtler, trotz der schlaflosen Nacht am nächsten Tag als Trauzeuge zu fungieren, was dieser zum sich bereit erklärte. Am nächsten Tag wanderte das mehr als junge Paar mit seinen beiden Freunden in die Kirche, wo irgendein Reverend die beiden traute. Der Bräutigam gab den Zeugen dann ein opulentes Diner und die „Zeugengäste“, die reichlich hoch ausgesessen ist, und nahm dann zwei Karten für den Dampfer „Olympic“, der von Southampton aus nach Amerika fahren sollte. Aber die Neuwählten hatten Pech.

Obwohl sie sich in Southampton aus Furcht, erkrankt und nach Hause geschickt zu werden, nicht auf die Straße wagten, erhielten zwei Stunden, bevor die „Olympic“ in See gehen sollte, Detektive in ihrem Hotel und nahmen sie trotz des Weitmens der „jungen Frau“, an dem sich fibriertes auch der Herr Gemahl in ausgiebiger Weise beteiligt haben soll, seit und brachten sie in den Arrest, wo sie natürlich, oder besser gesagt, unverständlich, in getrennten Zellen untergebracht wurden. Die Eltern waren natürlich schon aus der Hauptstadt herbeigeeilt und wurden zu dem „jungen Ehepaar“ der Vereinigten Königreiche geführt. Was sich zwischen ihnen und ihren Sprößlingen abspielte, meldet kein Lied, kein Heldenbuch, aber man erzählt sich, daß Master Raymond einige Tage lang eine beträchtlich geschwollene Backe hatte und auch die junge Frau über heftige Schmerzen in der Gegend des Rückens klagte.

Stiller Winkel.

Blaßblauer Himmel und Sonnenglocken.
Aus weichen Äpfeln ein leises Lachen,
Ein werbendes Weben.
Der Gruß in den Mauerwischen
Und Heiligenbilder leuchten dazwischen —
Fern brandet das Leben...

Erwin Weill.

Kleine Beiträge.

Am bolschewistischen Russland. Der dänische Schriftsteller Andreas Winding, der gemeinsam als Berichterstatter die finnisch-russische Front begleitet, veröffentlichte in „Politiken“ einen Brief von dort, worin er allelei kleine Szenen und Züge aus dem bolschewistischen Russland schildert. Bei der Unzulänglichkeit der aus dem roten Russland dringenden Nachrichten läßt sich natürlich nicht ausmachen, inwieweit Windings Erzählungen im einzelnen zutreffen; sie liefern aber, das ist sicher, nicht uninteressante Beiträge zur Kenntnis der roten Gewaltsherrschaft und ihrer Begleiterscheinungen in Russland. So gibt Winding die Mitteilung wieder, daß die Leiter der Bolschewiken mit Eifer die französische Revolution studieren; ja, unterrichtete Leiter des bekannten Werkes von Thiers wollen behaupten, daß sie beinahe Tag für Tag voraussehen könnten, was nun geschehen würde. Jetzt kommt der russische Brumaire, und jetzt ist der Thermidor an die Reihe, und Lenin, Trotzki und Stalin bewöhnen sich, bei jedem neuen Schreckensdatum ihre strahlenden Vorbilder zu übertragen. Peters, der berüchtigte Dämon des Moskauer Wohlfahrtsausschusses, wird allgemein der Maier der russischen Revolution genannt. Eines

Das Schönste kam aber noch: Die Verhandlung, in der der gute Raymond wegen Entführung einer Minderjährigen angeklagt wurde. Auch die beiden „Trauzeugen“ hatte man aus Edinburgh kommen lassen und die Brandrede, die ihnen der Richter hielt, weil sie die Hand zur Ausführung dieses törichten Streiches geboten hatten, hatte sich tatsächlich gemacht.

Raymond erklärte in energischem Ton, daß er jederzeit bereit sei müßte, diese Flucht wieder zu unternehmen, wenn man ihm seine Majoru nicht lasse. Der Richter verurteilte den unbotmäßigen Raymond zu zwei Monaten Gefängnis, während Raymond von ihren Eltern mitgezogen wurde.

Aber verheiratet sind diese beiden schlimmen Kinder nun einmal und was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch bekanntlich nicht scheiden...

Wie die ersten „Schülerräte“ in Amerika entstanden.

Die Selbstverwaltung in der Schule ist zuerst in dem klassischen Lande der Selbstregierung, in den Vereinigten Staaten, in größerem Maßstabe durchgeführt worden. Die Bewegung, die sich dann durch alle Staaten fortsetzte, entstand vor etwa zehn Jahren durch einen Zusatz in Los Angeles in Kalifornien. Ein Schulungentreich war der Ausgangspunkt der amerikanischen Schülerräte. Der Hof der polizei-technischen Schule von Los Angeles liegt auf einer Anhöhe, an deren Fuß sich ein kleiner Bauernhof befindet. In der Pause verlustigten sich einige Knaben damit, vom Hof aus große Steine den Hügel hinabzuwerfen, und dabei wurde das Dach des Bauernhäuschens beschädigt. Der Gentler, ein sehr armer Mann, beschwerte sich beim Direktor, dieser versammelte nun die Schüler und schlug ihnen vor, aus ihrer Mitte eine Kommission zu wählen, die die Schuldigen bestrafen und den Bauern entschädigen sollte. Der Gedanke des Schulleiters wurde mit Begeisterung aufgenommen; jede Klasse wählte zwei Vertreter, und so trat ein Schülerrat zusammen, der durch eine Sammlung den Schadensatz reichlich aufbrachte und die Schuldigen mit dem zeitweiligen Ausschluß von den allgemeinen Sportspielen bestrafte. Der glänzende Erfolg dieses ersten Versuches veranlaßte den Direktor, die Wahl eines ständigen Aufsichtsrates anzuregen, der die Schulsdisziplin selbstständig in die Hand nehmen sollte. Die ganze Strafegewalt wurde in die Hand dieses „Schülerrates“ gelegt, und dabei zeigte es sich, daß es nie vorher so ordentlich und geistig in der Schule zugegangen war als nach dieser Regelung. Da die polytechnische Schule von Los Angeles, wie sehr viele amerikanische Lehranstalten, Knaben und Mädchen zusammen unterrichtete, wurde auch ein Schülerrinnenrat gebildet. Alle sechs Monate wurden nun ein neuer Präsident und eine neue Präsidentin gewählt, ebenen als Beisitzer je zwei Vertreter jeder Klasse zu Seite standen. Die ganze Einrichtung fand in Amerika den lebhaftesten Ausdruck, denn man sah in dieser Selbstverwaltung die beste Vorbereitung für den künftigen Bürger der Vereinigten Staaten, die ja als Hauptgrundzah ihres Staatslebens die Forderung aufstellen, daß „das Volk vom Volle durch das Volk“ regiert wird.

Die Schüler fügten sich widerspruchslös der „öfentlichen Meinung“ ihrer Gefährten und nahmen die verhängte Strafe als Gerecht hin, während früher die Strafegewalt der erwachsenen Vorgesetzten nicht selten Erbitterung und Trost hervorgerufen hatte. Der Urheber dieses ersten amerikanischen Schülerrates in Los Angeles war Prof. John A. Francis, der seitdem ein Hauptkämpfer der Selbstverwaltung in den amerikanischen Schulen geblieben ist.

Tages, so heißt es, überraschte ihn jemand bei der Leitung einer Gleichheit der französischen Revolution, und einen Augenblick von Grauen überwältigt, soll er in die Worte ausgebrochen sein: „Sagen Sie mir, bin ich denn wirklich ein solches Menschentier?“ — In grotesken Szenen und Gegensätzen ist die russische Revolution jedenfalls überreich. Das Volk hungert; selbst wer Geld hat, kann keine Nahrungsmittel kaufen, aber die Führer, leben im Überfluss. In Moskau sind schon seit langem keine Zigarren mehr aufzutreiben, und ein Däne, der von einem Kommissär einen Dienst erwiesen haben wollte, glaubte sein Herz besonders sicher zu gewinnen, indem er ihm ein Kistchen Zigarren als Geschenk anbot. „Zigarren!“ brach der Kommissär aus. „Ich habe davon ein Lager — so groß, daß es für den Rest mein Lebenszeit ausreicht!“ Die gleiche Geschichte mit dem Wein. Amtlich ist er strengstens verboten, und in Petersburg soll ein armer Bourgeois bereits den ersten Monat im Gefängnis sitzen, „unter dem Verdachte, einen Versuch zum Kauf einer Flasche Rotwein gemacht zu haben“. Aber Leo und Anatolia Trotzki gaben unzählige ihrer Freunden ein Fest. Da setzte es Essen in Überfluss, der Wein funkte in den Gläsern und ein Sägewerkspieler spielte auf. Mit eins schwiegen die Geigen und in den munteren Saal riefen die Musikanten: „Warum sollt nur ihr tanzen? Ihr führt euch ja wie Bourgeois auf. Jetzt sind wir an der Reihe!“

Unternehmungen zur Entdeckung verschiedener Schätze auf dem Meeresgrund haben stets die Abenteuerlust gereizt und zur Erforschung längst vergangener Sagen Anlaß gegeben. Heute hat man nicht mehr nötig, den Reichstum der russischen Revolution genannt. Eines

Die Hausapotheke der alten Zeit.

Die Menschen alter Zeiten waren mit übertriebener Angstlichkeit auf ihre Gesundheit bedacht. Die Neigung zur Hypochondrie erhielt weitaus stärker betont als heute, die Grenzen der medizinischen Wissenschaft und der hygienischen Aufklärung waren eng gezogen und wer nicht allzuviel in der Freiheit des Alltags lebte, pflegte, kurierte und salbte sich fast zu Tode. Jeder zweite hatte sein eigenes geheimes Allheilmittel, und die Hausapotheke früherer Jahrhunderte verfügten über Schäze, die uns heute ein übertriebenes Lächeln abtötigen.

Noch im Jahre 1803 kurierte man mit Musik die hartnäckigsten Leiden; so versicherte uns Bezeugnisse jener Tage, daß Hustenschmerzen augenblicklich verschwanden, wenn man nur dem Kranken eine kleine Melodie auf einer Flöte vorspielte; allerdings wurde Wert darauf gelegt, daß die Flöte aus Pappelholz geschnitten sein müsse, und man versicherte weiter allen Ernstes, daß Wahnsinn und Dobschütsansäße mit dem besten Erfolge überwunden würden, wenn man den Patienten auf einer Flöte aus Nieswurz irgendeine getragene Weise vorpielte. Was sind wir doch heute für Stümper in der Behandlung schwerer Seuchen, wie unterjährigen wir beispielsweise den Wert der Militärmusik: alte Dokumente belehren uns, daß man im Mittelalter durch lärmende Musik sogar die Pest vertreiben konnte. Nach einer griechischen Sage hat Thales von Kreta Sparta von einer furchtbaren Krankheit befreit, indem er einfach eine kriegerische Musik spielen ließ. Philipp V. von Spanien hätte sich ohne die göttliche Stimme Farinellis nie mit dem Leben ausgekämpft und wäre wohl stets ein menschenhafter Sonderling geblieben; aber wenn der Sänger seine Stimme erhob, dann ließ sich der König schließlich doch bewegen, sich ankleiden und rastieren zu lassen und war sogar dazu zu bringen, dem Ministeriate beizumohnen.

Ein anderes Altheilmittel der guten alten Zeit war das Lachen. Wir erfahren, daß schwere Geburten durch ein im richtigen Augenblick einsetzendes herzliches Lachen zu einem glücklichen Ende geführt wurden. Die wichtigsten Mittel der Hausapotheke des 17. Jahrhunderts waren aber doch die zahlreichen Liebespulver und Sympathiemittel, mit denen man die bösen Geister der Krankheit vertrieb und zuweilen auch bessere Geister anzulocken versuchte. Die vornahmen Damen jener Zeit gaben erst dann zu, zur Ader gelassen zu werden, wenn ein Eimer mit klarem Brunnenwasser bereitstand. Dann ließen sie das Blut, das ihnen abgezapft wurde, in den Eimer rinnen, und sofort nahm „Kraft der Sympathie“ das in ihren Adern zurückbleibende Blut die herrlich kühle Frische des Brunnenwassers an. Mit ähnlichen Vorstellungen gingen die Soldaten in den Krieg. Wurden sie verwundet, so genügte ihrem Überglauen ein Sympathiepulver, das auf die Wunde gestreut wurde, um die Verlehrung sofort vernarben zu lassen. Auch von der Heilkraft der Farben hielt man große Dinge, manche dieser aberglaublichen Einbildung sind später, wenn auch auf andere Weise, von der Wissenschaft bestätigt worden. So hat man ja festgestellt, daß rotes Licht eine besondere starke und erregende Wärmemenge aussieht, während Blau und Violett beruhigend wirken. Im Jahre 1902 verdankte übrigens die amerikanische Armee solchen Farbenbeobachtungen die Rettung vor den Moskitos. Man bemerkte nämlich, daß die Moskitos eine Vorliebe für Blau und eine deutliche Abneigung gegen die gelbe Farbe hatten. Und so wechselten die amerikanischen Truppen damals schnell die blauen Waffenröcke gegen gelbe Uniformen, die Moskito-Plage verschwand und mit ihr auch die Gefahr

von Epidemien, deren Keime diese Stechmücke auf den Menschen überträgt.

Letzte Nachrichten.

Der Eisenbahnerstreit in Deutschland.

Königs Wusterhausen, 6. Juli. (P. A. L.) Der Eisenbahnerstreit dauert im Frankfurter Bezirk an. Die Bahnbeamten auf den nach Kassel fahrenden Linien haben einstimmig beschlossen, die Arbeit nicht niederzulegen.

Die österreichischen Friedensbedingungen.

London, 6. Juli. (P. A. L.) Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge hat in seiner Sonnabendausgabe die Österreich betreffenden Friedensbedingungen endgültig geprüft.

Sowjetrußland in Nöten.

Königs Wusterhausen, 6. Juli. (P. A. L.) Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge hat Trotski in einem Gespräch mit einem Vertreter der amerikanischen Presse erklärt, daß die militärische Situation der Sowjetrepublik sehr ernst sei.

Kennt ihr sie nicht, die gütige Fee,
Sie hilft manches Ach und Weh,
Und allen noch, die ihr genah,
Gab sie manch' Augen guten Rat,
Der steten Helferin Name,
Ist und bleibt:

Reklame.

Darum inseriert in der „Lodzer Freien Presse“.

G. R. G.

Briefkasten.

Ein eifriger Leser. Wir stehen allen Greuelnachrichten steif gegenüber. Die Erfahrung des Weltkrieges hat gelehrt, wie hoch alle diese Nachrichten einzufallen sind. Russland sammelt Material über Greueln der Deutschen und umgekehrt, ebenso die Franzosen und Deutschen. Aus diesem Grunde müssen wir es ablehnen, den uns freundlich zur Verfügung gestellten Ausschnitt aus dem R. W. F. abzudrucken. Übrigens fanden wir das betreffende Eingehandt bereits. Besten Dank!

O. T. Auch die neuen Gedichte sind nicht druckreif. Leider!

Seut. Es liegt Gemüt in Ihrem Gedicht; leider ist es aber noch nicht druckreif.

W. G. S., Vobance. Senden Sie Ihr Gedichtswert ein, wir wollen sehen, ob Sie Aussicht haben, aufgeführt oder gedruckt zu werden.

M. Ozortow. Wir haben Ihr Eingehandt dem Herrn Generalsuperintendenten zur Meinungsäußerung übergeben. Der Herr Generalsuperintendent war so freundlich, darauf u. a. folgendes zu erwidern: Es ist ja klar und selbstverständlich, daß das Konzilium kein Recht hat, gesetzliche Bestimmungen der Gemeinden zu annulieren, ohne daß sie das Konzilium zurückweisen darf; Freilich, aus der in unserem Kirchengeflecht vorgefeierten Autonomie der Einzelgemeinde folgt telemeswegs, daß sie schaffen und walten kann, wie es ihr gut dünkt, ohne nach dem allgemeinen Interesse der Kirche zu fragen. — das wäre nicht Selbstbestimmung, sondern Willkür. Es ist auch nicht richtig und steht nirgends im Gesetz, daß alle Pastoren sich in alle Gemeinden des Landes melden können, ohne daß sie das Konzilium zurückweisen darf; oder vielmehr: melden dürfen sie sich, aber das Begehrungsgesetz hat die überreiche Kirchenbegörde, — wie übrigens in der ganzen Welt.

Was speziell Ozortow anbelangt, so ist diese Gemeinde — glaube ich — jetzt zum dritten Mal vorerst erklärt worden: das 1. Mal zog sich der Pastor, der sich gemeldet hatte und den die Gemeinde wolle, zurück; das 2. Mal war nur ein Kandidat, und dieser gefiel der Gemeinde nicht. Und was bitte Otto berichtet — und darum scheint es sich zu handeln —, so hat die erste am 11. vorigen Monats sein Examen pro ministro bestanden, konnte sich also früher nicht melden.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter
Hans Kriese, Lodz.
Druck „Lodzer Freie Presse“, Petrusauer Straße 85.

darstellen. Die englische Behörde wird einen Teil der vielen Bergungsschiffe, die sie während des Krieges in Dienst gestellt hat, den Privatunternehmungen zur Weiterarbeit überlassen.

Das Schicksal einer französischen Soldatenfamilie. In den französischen Blättern macht jetzt die Erzählung von dem Schicksal eines französischen Bauern und seiner Familie die Runde. Der Mann hieß Vanhee und wohnte vor dem Kriege in Nienhage bei Ypern. Er hatte 36 Kinder, und zwar 22 Söhne und 14 Töchter. Von den Söhnen kämpften 20 in der Armee und von ihnen fielen 13. Von den sieben anderen mußte sich einer einer Schädeloperation unterziehen, ein zweiter wurde als Blinder und Tauber entlassen, dem dritten mußten die Beine abgenommen werden und der vierte, der bei Kriegsausbruch Kammerdiener des Papstes Pius war, wurde viermal verwundet. Im Jahre 1917 wurde die Witwe eines der Söhne in Dünkirchen durch eine Granate getötet. Der Vater dieser zahlreichen Familie und eine seiner Töchter fanden auf tragische Weise ums Leben. Im Oktober 1914 begaben sie sich nach Lille, um dem hundersten Geburtstag eines Verwandten beizuhören. Auf dem Rückwege gerieten sie in ein Feuergefecht und kamen ums Leben.

Humor.

Vorsichtig. Der gute Onkel vom Lande ist zu Besuch und hat den Reisefund und Nichten in der Stadt etwas mitgebracht, und zwar Geld, weil der Bauer in der Stadt in diesen teuren Zeiten Geld gebrauchen kann. Die Gaben sind verreicht, die 5 Mark. Onkel fragt nach den letzten Steffen: „Wohin du lieber ein 5 Pfund-Stück oder einen 5 Pfund-Schein?“ — „Bitte, Onkel, ein 5 Pfund-Schein!“

Der Mann mit der Hungerseele.

Harte Hämmer schmettern
Und der Webstuhl faust,
Spitze Funken flietern
Um die Feuerlauff.
Hört sein Ohr doch leisen
Sang der Sonntagswelt,
Wunderglockenweisen,
Glanz und glückgeschwelt.
Wächter ein blinder Glaube
Hinter rückwärtigen Stern;
Wie dem Alttagstabe
Lacht der Sonnenfürst,
So in Wolkenlosen
Über Qualm und Brand
Träumt ein Land voll Rosen,
Blüht ein Friedland.
Und die Sorgensee
Streckt sich nachtelang
Aus dem Rauchgeschwelle
Nach dem Wunderland.
Doch der Sohn der Götter
Aengstet ihr zurück;
Ist zu tief erichoden
Vor dem Hungerblick!

Kurt Arnold Findeisen.

Sein Dant.

Von E. Tauber.

Die weiche, süße Musik versank in einem Meer schwüler Dünste. Dimpfes Geräusch schen zender Stimmen, leises Frauenlachen erfüllten die Luft des Kabarets mit Frohsinn. Der junge Mensch in der Nische, dessen Kopf wie eingeklemmt zwischen übermäßig hohen Schultern saß, konnte einem weichen Seufzer nicht unterdrücken. Langsam, wie in stummer Anteilnahme, griff sein älterer Gefährte, den ein riesiger Höcker nicht weniger verunstaltete, mit seinen spinnbeindummen, langen Fingern nach der Hand des anderen und drückte sie leise, wie beruhigend. Der junge stöhnte.

"Ich kann nicht," flüsterte er heiser, "ich ertrage das nicht, immer so danebenstehen und zu sehen zu müssen."

Wie in diesem Mitleid lag der Blick des Neuen auf dem Halsgenossen. Er rang mit sich, ob er ihn einweihen sollte in das tiefe Mysterium, das ihn und eine Reihe anderer Missgestalteter beglückte. Eine kaum eingestandene eifersüchtige Regung hielt ihn zurück, die ihn immer bestieß, wenn ein Neuer in ihren Kreis treten sollte. Doch das Mitleid siegte über die Selbstsucht.

"Komm, Konrad, lassen wir die Gesellschaft, die für uns nicht ist. Ich will dich anderswohin führen, wo du lauter Kameraden findest und eine Frau, die ihre wundervolle Schönheit nur uns gibt. Nicht viele wissen von ihr, aber wenn einer von unserer traurigen Gemeinde zu ihr kommt, so öffnet sie ihm ihr Herz und", er senkte die Stimme, "ihre weichen Arme."

"Das gibt es?" zweifelnd und doch schon wieder hoffend, fragte er den jungen.

Luzius, der Ältere, winkte dem Kellner, bezog die Rechnung und dann traten sie hinaus in die sternklare Nacht. Eine beseligende Unruhe hatte den verklumerten Zwerg erfaßt, der noch nicht gelernt hatte, sich mit der Tragik seines Schicksals abzufinden. Tröstend erzählte ihm sein Freund von der Schönheit der Freundin. "Ihre Stimme ist wie der Ton einer kostbaren Bronzeglocke, ihr gewelltes Haar ist weich wie Seide und der Duft ihrer samtenen Haut —" wie von der Erinnerung überwältigt, brach er ab.

Das wichtigste über sie konnte er nicht erzählen, weil er es nicht wußte. Jung zur Witwe eines leidenschaftlich geliebten Mannes geworden, hatte sie es nicht vermocht, ihm in ihrem Herzen einem Nachfolger zu geben. Dennoch konnte sie nicht ohne die berausende Athmosphäre sein, die anbetende Liebe erzeugt. Da war sie auf den Gedanken versunken, den unglücklichen Krippeln ihr Haus zu öffnen und ihnen die Seligkeiten zu geben, die sie sonst vergnüglich ersehnten. So wurde sie deren vergöttertes Ideal, ohne in ihnen seelischen Zwiespalt zu geraten.

Geräuschlos flogen die Türen auf, geräuschlos gingen die beiden späten Besucher über gepolsterte Stufen bis in das Allerheiligste. Rotverhangene Lampen schufen wohlige Dämmerung und Klarspens herzliche Begrüßung erhöhte die eigenartige Stimmung, die den Raum durchströmte. Luzius gab sich gerne dem rauschartigen Gefühl gefangen, das ihn immer in der Nähe dieser berückenden Frau ergriff. Er wußte, daß am Grunde ihrer heißen Blicke kein Abscheu vor seiner Missgestalt zitterte, daß er ihren weißen Arm küssen durfte, ohne daß sie in leisem Ekel erschauerte. Heute galt ihre Ausmerksamkeit allerdings dem neuen Gast. Schon saß der in seiner kostigen Ecke und konnte ansehnend das Missbrauen noch nicht überwinden, das sein Un Glück geboren und das ihm im Verlehr mit Frauen die Seele zerragnete. So sehr Klarspens, die immer nach neuen Anbetern Gierige, sich mühte, es gelang ihr nicht, das unschuldige Opfer eines

böswilligen Naturspiels von seiner Bedrücktheit zu erlösen. Mit einem tiefen Blick lud sie ihn ein, sie reicht bald wieder zu besuchen. Vielleicht allein — Und Luzius, der dieser Frau voll heiter Dankbarkeit und Liebe diente, nickte schweigend und in sich gelehrt dazu. Das wehe Gefühl, das ihn dabei beschlich, hatte nichts mit jenen Bitterkeiten gemeinsam, die nur der Krippel empfand. Eifersucht war ein Gefühl, das allen Menschen eignete, und er hatte vielleicht noch den Vorhang, dort zu wissen, wo andere nur voll quälender Zweifel ahnten.

Ein schwerer Seufzer seines Begleiters riß ihn aus schwerem Sinnen.

"Nun, Konrad," sagte er begütigend, "habe ich dir den Weg ins Paradies gewiesen. Es ist mir schwer geworden, aber jetzt sollst du nicht mehr zeugen. Du wirst deine Scheu überwinden und dann —"

Schnieidend und scharf rang sich ein höhnisches Lachen von Konrads Lippen.

"Was soll mir dieses alte Weib?" fragte er und der ganze Schmerz begrabener Hoffnungen zitterte in diesen Worten.

Luzius zuckte wie unter einem Peitschenhieb zusammen. Sein schönes angebetetes Ideal — ein altes Weib? Aber dann rechnete er nach, wie lange er schon im Taumel dieses Venusberges lebte und er erschrak. Was ihm und seinen Kameraden im Laufe der Jahre nicht zum Verlust ihrer Freunde, so beschieden sie in deren Auswahl war, mit brennenden Schmerzen empfunden. Wie sorgsam sie die Reste ihrer Schönheit pflegte, deren Schwinden sie nicht zu merken schien. Luzius neigte sich über ihre Hand auf die er seinen Mund drückte. Ein stilles Geblöbnis, die bitteren Schmerzen des Ausgeschiedenseins nicht an sie heranzutragen, die mit heissem Willen so manche davor bewahrt, befestigte er mit diesem Kuß. Dann sah er erblühte ihr tief in die Augen und wie magisch angezogen näherte sich ihr Kopf dem seinen, bis Lippe an Lippe ruhte. Wie zu einer innigen Umarmung hob er die Arme, doch statt dessen schloß er seine spinnbeindummen Finger um ihre Hals und preßte ihn zusammen, bis ihr Haar reglos nach rückwärts sank.

Er tat nichts, um sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen, doch verriet er die Gründe nicht, die ihn zu der Mordtat veranlaßt hatten. Der Staatsanwalt sprach bei der Gerichtsverhandlung von der Lücke, die ein besonderer Charakterzug Verkrüppelter sei und die man hier besonders verdammenswert finden müsse, weil das Opfer gerade den mißgestalteten Zwergen in grenzenloser Güte zugetan gewesen war.



Konstantynow Turnverein.

Am Sonntag, den 13. Juli d. J.
veranstaltet der Konstantynow Turnverein im Garten
"Belvedere" ein

großes Schauturnfest

mit anschließendem Tanzkranzchen
unter Beteiligung der benachbarten Turnvereine. Ausmaßlich
um 2 Uhr nachmittags. — Gäste sind herzlich willkommen.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 20. Juli statt.
1209 Die Verwaltung.



Lodzer Musik- und Gesang-Verein "Concordia".

Den geehrten Mitgliedern wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß am Mittwoch, um 8 Uhr abends, im früheren Vereinslokal, Kiliński- (Widzewka)-Straße Nr. 139 die

erste Gesangsprobe

stattfinden wird. Um vollzähliges und plüntriges Erscheinen ersucht der Vorstand.

Wenster-Glas

ROH- und DRAHT-GLAS

... für Dach-Verglasungen usw.

T. HANELT, Baumaterialien und Bauglas.

Junger intelligenter

Kauffmann

(Christ), Mitte zwanziger, mit 35jähriger Baugeschäftspraxis, möchte eventl. per sofort entsprechende Stellung annehmen. Geil. Büchsen unter "A. G." an die Exp. d. Bl. erbeten.

1345

Przekaz na Mk. 120.000

wystawiony z Kasy Wojskowej Okręgu Generalnego Łódzkiego do Kasy Polskiej Krajowej Kasy Pożyczkowej filia w Łodzi dnia 2-go lipca 1919 r. za Nr. 009148

z aginat.

Przekaz powyższy unieważnia się.

1337

Jede sparsame Hausfrau

kommt am billigsten zu neuer Garderobe, durch Selbstfärben von alten Kleidern, Blusen, Schürzen, Strümpfen, Handschuhen, u. s. w. mit der gesetzlich unter Nr. 1529/19 patentierten häuslichen

Farbe „BARWOLIN“

Berlangen Sie nur „Barwolin“ in allen Drogerien, Kolonial- u. Seifenläden.

1348

Chem. Lab. „FENICYA“ Lodz, Płocka 1.

Agenten und Alleinverkäufer gesucht.

Gersdorf Reklame-Büro.

Dr. med. 1231

H. Roschaner

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Dzielna-Straße Nr. 9.

Sprechstunden von 5 Uhr nachm.

bis 8 Uhr abends.

1234

Wichtig für Schäler usw. ver

Spiel, den Reg

gezahlt wird

von allen Schwierigkeiten

durchzuführen

einzelner

immer g

schon w

der Juge

scheint es

was gefä

Freilic

be besonders

handen in

Platainaw

brochen g

der Spiel

Spekulati

wo es be

verlesen zu

ger jeder

Films Sitz

verlesen zu

ger jedes

Films Sitz

erbeten.

1235

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten.

Petrilauer Straße Nr. 144,

Bei der Evangelischen Straße

Behandlung mit Königscreolen u.

Parfüm (Haarsalat). Elektrifi-

cation u. Massage (Männer-

schwäche). Krankenpflege von

9—2 u. v. 6—8, d. Dom. v. 5—6.

1236

1237

1238

1239

1240

1241

1242

1243

1244

1245

1246

1247

1248

1249

1250

1251

1252

1253

1254

1255

1256

1257

1258

1259

1260

1261

1262

1263

1264

1265

1266

1267

1268

1269

1270

1271

1272

1273

1274

1275

1276

1277